

Die Neuwertung der Frau durch den Nationalsozialismus

Jeder Weltanschauung entspricht ein bestimmtes Frauenideal. Da die Weltanschauung rassistisch bedingt ist, bedeutet das soviel wie: Jede Rasse hat ein bestimmtes Frauenideal und, wenn im Laufe der Kulturgeschichte die Weltanschauungen und damit die Ideale sich ändern, so erklären wir dies mit dem Wechsel der herrschenden Schichten, der im Laufe der geschichtlichen Entwicklung rassistisch verschiedenen ausgerichteten Völkern oder Volksteile oder Individuen zur Macht und damit zu bestimmendem geistigen Einfluß bringt.

So ist es gewiß nicht ohne Einfluß auf die geistige Entwicklung Deutschlands gewesen, daß das rein nordische Geschlecht der edlen Sachsen-Kaiser abgelöst wurde durch die süddeutschen Dynastien der Salier, Hohenstaufen und Habsburger, und daß seit der Reformation mit dem Erlöschen der kurpfälzischen und brandenburgischen Mächte wieder der Norden der deutschen Geschichte sein geistiges wie politisches Gepräge gibt.

Haben wir unter den Diktatoren in der Romme Reichswehr von Gemütsheim die erste Frau als deutsche Mähterin und Leiterin in Edelweiß-Einigkeit von der geistig hochstehenden Dabowig, so tritt die geistige Selbständigkeit der Frau in der Blütezeit des Rittertums unter den Hohenstaufen zurück zum ersten Mal: passiven Verhalten der Frau im Minutendienst. Und erst ganz unverständlich und widerlich erscheint uns heute die Wertung der Frau im sogenannten bürgerlichen Mittelalter, als politisch die Luxemburger und Habsburger, geistig aber die Wittelsbacher, insbesondere die Dominikaner, herrschten, die das geheimnisvolle, naturhafte Wesen der Frau sich damals nicht anders zu erklären vermochten, denn als Teufelsbilde und Versuchung zu Heilslosigkeit und irdischem Sündenwesen.

Nach einem kurzen Aufleben einer naturnäheren Wertung der Frau durch die Reformation Luther's, die — zum Ende der deutschen Frau muß es gesagt werden — in den kinderreichen Mütterchen des deutschen Mittelalters, vor allem des 17. Jahrhunderts, weiterlebte bis an die Schwelle des 20. Jahrhunderts, bekam in den führenden Schichten Deutschlands nach dem Sturz der Kaiserin, wie schon einmal in der Zeit des Louisbourg und Minnesänger der französische Weltmacht wieder die Oberhand, der die Frau als Gegenstand der Lust und Belustigung, der Unterhaltung und des lässigen Zeitvertriebs aussah. Kurz, es herrschte — wenigstens in den

führenden Schichten der deutschen Döle —, daß Ideal der Madame Pompadour, der schöngeputzten, geistreichen Kokotte und der herrschsüchtigen Maitresse. Dieses Ideal erhielt sich im Grunde, wie eine Erscheinung wie Lola Montez an den Höfen des Königs- und Bayernfürsten zeigte, bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, so bis auf gewisse Dämchen von Berlin B. von heute.

Was kann nicht sagen, daß diese Entwicklung einer 1000jährigen Geschichte des deutschen Frauenideals nur eine Vereinfachung darstellt; sie bedeutet uns zugleich Enttöndung und damit eine innerliche Verarmung. Das wird uns deutlich, wenn wir dagegen rein germanische Frauengestalten, wie die tapfere, ehrebesüchtige Kud aus der Elfa Saga oder die treue Gudrun halten. Von solchen Gestalten sagt Andreas Heuser, daß zeitgemäßere Frauenideale schwer denkbar sind und Gustav Meißel betont, daß sie uns Deutschen der Kriegs- und Nachkriegszeit mehr zu sagen haben als Gretchin und Käthchen.

Damit sind wir bei dem Frauenideal unserer Tage, der Frau des Dritten Reiches. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir hier, wie überall, uns an der allgemeinsten Wertung orientieren. Die Frau des Dritten Reiches wird wieder die „Hüterin von Ribbentrop“, der lebens-, ehregehalt- und kraftspendende und darum der verehrtenwerte Mittelpunkt des Hauses und der Familie sein müssen. Als Hüterin des Lebens des zukünftigen Geschlechts ist sie ein Stützpunkt, gottgegebener Natur, als Wäherin des Eheglaubens der Sippe die Priesterin der hochgemuten Lebenshaltung aller Familienmitglieder, auch des Mannes und der Söhne.

Vieles ist auch heute noch am Werte, die Frau von diesem heiligsten Beruf abzubringen, sei es die wirtschaftliche Notlage, die die Frau zwingt, nach Art der liberalen Frauen-Emanzipation außerhalb von Familie und Sippe den Kampf um das Dasein aufzunehmen, seien es die Apotee der freien Liebe, die getarnt hinter „moderne“ Schlagwörter, nur der ästhetischen Freiheit des hallosten Genießens das Wort reden und vergessen, daß alle Ehre und Würde, auch der Frau, abhängt von der Erfüllung ihrer schweren, entlohnungslosen und doch so reichmannten Pflicht, lieblich und feillich gesunde Kinder zu gebären, aufzuziehen und zu erziehen als starke Träger einer reineren, lichtereren deutschen Zukunft.

zu geben. Ein neues eigenständiges Kleid zu schaffen, das nicht überholt wird von der oft halbjährlich wechselnden Herrscherin Frau Mode, ist eine der schönen großen Aufgaben unserer künftigen Nährkinderarbeit. Das neue Kleid soll Wegweiser werden für eine Volkstracht. Der Weg zur Schaffung des eigenständigen Kleides wird besonders am Rande der Großstädte mühsamer sein, jedoch soll es uns nicht verdrängen, es auch da einzuführen, wo es uns unmöglich scheint. Der innere und äußere Mensch soll eine Einheit sein, nur so gelangen wir zur Erreichung unseres Zieles, einen freien Menschen aus Blut und Boden zu schaffen.

Eine andere Aufgabe ist es für uns, die Volkstracht dort, wo sie noch ist, zu erhalten. Ueberall war man im Begriff, sie abzulegen und durch häßlichen Tand minderwertig zu ersetzen. Wir bilden nun einen Schutzwall um diese Dinge unseres Brauchtums, jedoch sollte man dort die Tracht verbessern, wo sie uns unpraktisch und ungeeignet erscheinen muß. Die Gewohnheit bedeutet viel, jedoch muß der gesundheitliche Standpunkt berücksichtigt werden; denn Gesundheit ist ein heiliges Gut des Volkes.

Alle diese Fragen haben in der Reichsnährkinderarbeit ihren Platz, gilt es doch, eine neue Kultur des Nährlandes zu schaffen.

Aus unserer Arbeit heraus wird sich das Schafengebiet weiter entwickeln, wird es natürlich wachsen. Wir werden, will's Gott, an ihm wachsen. Die Liebe zur heiligen Muttererde, ihre hohe Aufgabe wird jedem von uns im Herzen wohnen. Jedoch hatte der Geschichtsschreiber des liberalistischen Zeitalters dieses Gefühl sehr oft überwandert und erstickt. Wir lösen die Herzen von diesen Schlingengewächsen und führen sie den wahren Quellen wieder zu. Deutsche Ackererde, deutscher Wald, ihr umschließt das Heiligum unserer Ahnen. Unser Erbwissen lehrt uns eure Geheimnisse, erstickt und befreit von fremdem Schein und fremdem Wesen. Bekennen wir uns wieder zu den ewigen Begriffen, zu den heiligen Gesetzen vom Blut und Boden.

Deutsche Frau, mer' auf!

Wieder einmal liegen Feiertage und geschichtlicher Bedeutung die Herzen aller Deutschen höher schlagen. Nach Kampf in unsem Innern der Freudenton der Saarfeier nach und in größter Spannung sah man am Abend des 18. 3. der Regierungserklärung entgegen. Eine ungeheure Woge der Begeisterung brauste auf, nachdem das Gesetz zum Aufbau der deutschen Wehrmacht beraten und damit die deutsche Ehre wieder hergestellt war.

Deutsche Frau, halt du jene bedeutsame Stunde von ganzer Seele miterlebt? Ist dein Herz weit offen für die große Gegenwart, deren Zeuge wir sein dürfen? Bist du nicht müde durch all die Jahre der Demütigung, der Schmach und Schande hindurch, um so recht empfänglich zu werden für die große Zeitwende! Wohl weiß ich, daß

Berge von Arbeit, daß Sorgen aller Art unsern Blick immer wieder fortzulenken wollen von der Linie des Fortwärtsschreitens hinab in den Kleinraum des Alltags, in dem man nur zu leicht erinnet. Um so mehr wollen wir uns freuen, daß immer wieder Höhepunkte kommen, wie jetzt der 18. März (März). Glaube nicht, du deutsche Mutter, es läme auf dich nicht an; du habest keine Zeit dazu. Kinder haben ein sehr feines Gefühl dafür, wie Mutter sich zu jenen Dingen einstellt! Wenn du es sie als Kind nicht lehrt, wie sie ihre Herzen weit aufzumachen haben, dann bleibt die Tür verschlossen für alles Große. Es ist erschreckend, wie herzlich wenig die heutige Jugend vom Weltkrieg weiß. Sollen aber unsere gefallenen Helden in unserm Volke weiterleben, so genügt es nicht, wenn mal im Jahre die Reichsregierung spendend der Toten gedenkt, sondern dann müßt ihr, deutsche Eltern, dafür sorgen, daß die Erinnerung an jene große Zeit in euren Kindern lebendig bleibt. Nimm dir dann und wann in der Dast des Alltags eine stille Stunde für deine Kinder. Leite sie demütigt zum Großen, Edlen, Reinen! Es wird dir reiche Früchte bringen! Elisabeth E.

Erbanlage und Erziehung

Was jede Frau unbedingt wissen muß.

Es war einmal eine Zeit, die an die Allmacht der Erziehung glaubte. Damals hatten gewisse Lehren den Glauben verbreitet, daß alle Menschen gleich wären und deshalb auch mit den gleichen Mitteln erzogen werden könnten, um zu einem gleichen Ziel zu kommen. Man dachte sich damals die Seele eines Kindes ungefähr wie eine Leinwand, in die der Lehrer nach Belieben das hineinmalen konnte, was er oder seine vorgegebene Behörde wollte. — Du läst? Diese Zeit ist noch gar nicht so lange vorbei. Um es ganz genau zu sagen: erst seit 1883! Denn jener Gleichheits- und Umweltschule gehörte zum Grundbestand des Marxismus und veränderter Lehren. Seine Auswirkungen kosteten dem Staat viel Geld und nützten gar nichts. Im Gegenteil: sie schaden sehr viel. Das sei an zwei Beispielen erklärt.

Der Gleichheitsglaube hatte dazu verführt, daß man alle Krüppel, Schwachköpfige und Idioten ebenso sorgfältig behandelte wie einen gesunden Menschen. Bei einmal eine Idiotenanstalt beschickt hat, der weiß, daß die Idioten es besser haben als mancher gesunde Arbeiter. Tatsächlich stehen an Lebenshaltungskosten für Kopf und Tag zur Verfügung: für 1 Arbeiter je Volksperson 2,50 M., für 1 Angefallten je Volksperson 3,50 M., für 1 Beamten je Volksperson 4 M., für einen Volkspersonen 4,50 M., für einen Fürsorgepflanzling 4,85 M., für 1 Krüppel 6 M. Ein Fürsorgepflanzling kostet dem Staat also fast doppelt so viel wie ein gesunder Arbeiter. Und der Erfolg? Nur ein Viertel der Pflanzlinge kann zu brauchbaren Menschen erzogen werden; Geisteskrante und Krüppel bleiben praktisch zu vier Vierteln ihr Leben lang so.

(Schluß folgt.)

Die Ziele der Frauenarbeit im Reichsnährstand

Von M. Harbrink, Landesabteilungsleiter I C, Westfalen

Wie wir die Seele des Menschen aus der Schablone einer übermündeten Zeit lösen wollen, so auch den äußeren Menschen. Immer mehr Verschlingung und der Barockhausgedanke, die Gleich-

machung aller Menschen äußerlich und innerlich. Das häßliche Konfektionskleid hatte hochst alles erodiert, ließ Brauchtum und Sitte sterben, um uns die Ururbe einer ständig wechselnden Mode dafür

Rasse

Von Erich Koch, Berlin

Seitdem der Nationalsozialismus die Führung in Deutschland übernommen hat, ist das Wort Rasse in aller Munde. In unzähligen Büchern, Broschüren, Reden und Vorträgen wird über diesen Begriff geschrieben und geredet. Da ist es gut, wenn man die Rasse einmal richtig versteht und an die Zeiten denkt, als man von „Gebildeten“ und „Ungebildeten“ die größte Abrechnung erfuhr, ja sogar mit Haß und Verachtung überschüttet wurde, sobald man nur das Wort Rasse in den Mund nahm! In den Büchern der Mediziner und Biologen war es kaum anzutreffen. Es wurde sogar der Versuch gemacht, es in dem kleinen Winkel auszumergen, wozu es sich gelüftet hatte: in der Rassenhygiene und man suchte es durch das farblosere Wort Eugenik zu ersetzen. Das ist jetzt alles ganz anders geworden. Ja, es will sogar scheinen, als ob an manchen Stellen über dieses Wort wieder geredet würde. Einen großen Teil der öffentlichen Beschäftigung mit Rassenfragen nimmt nämlich die Erörterung der wissenschaftlichen Grundfragen der Rassenkunde ein. Dabei entsteht die Gefahr, daß die weltanschauliche Bedeutung des Wortes, das Verständnis für das Ganze, zu kurz kommt. Diese Gefahr ist ein Erbe der verflochtenen liberalen Epoche. Sie ist u. a. gekennzeichnet durch die Hebeltheiligkeit der Beschäftigung mit den einzelnen Zellen der Welt und des Lebens. Nur selten darf man einen Blick auf das Ganze. Der Stolz auf das Wissen an sich, auf die Kenntnis einzelner Zellen ist dem nationalsozialistischen denkenden Menschen aber unmerklich. Wir suchen und erschaffen ein Weltbild der Welt, das so stark ist, sich richtunggebend für uns zu bewahren. Und so sind auch alle wissenschaftlichen Tatsachen, die das rasche Denken begünstigen, für die Öffentlichkeit nur soweit von Wert, als sie zu solchen Weltbild zusammenhängen. Sie sind wertlos, wenn ihnen die Beziehung auf das Grundfähliche und Allgemeine der Weltanschauung fehlt. Der Gebrauch des Wortes in diesem Zusammenhang ist eine Gefahr für die Zukunft, warum man sich früher gegen den Rassenbegriff so hartnäckig gewehrt hat. Denn, was den Herrschenden von „gehören“ so hoch war, war ja nicht die Tatsache, daß sich eine neue Wissenschaft bildete, sondern daß aus dieser Wissenschaft heraus eine weltanschauliche Haltung entstand, die die Grundlagen des bürgerlich-liberalistischen und des proletarisch-marxistischen Denkens zerstörte.

Was ist Rasse?

Nach Hume wird das Wort Rasse in einem doppelten Sinne gebraucht. Einmal versteht man darunter die Anlagen und Eigenschaften körperlicher und geistiger Art, die am Menschen erblich sind — im Gegensatz zu den Anlagen, die er sich im Leben erworben hat. In diesem Sinne bedeutet also Rasse soviel wie Erbe, Anlage. Daneben wird es nun in einem zweiten Sinne für eine ganze Menschengruppe gebraucht, die sich durch gemeinsame Erbanlagen von anderen Menschengruppen unterscheidet und die immer nur rassenmäßig herkommt. Es ist noch nicht lange her, da traute man fast gar nichts von der Erbanlage. Und doch ist die

Kenntnis dieser Dinge so wichtig, weil sich hinter ihnen eine neue Welt politischer Lebens und weltanschaulicher Betrachtung verbirgt. Früher glaubte man, daß der Mensch in seiner Entwicklung hauptsächlich von Einflüssen bestimmt würde, die von außen her auf ihn einwirkten. War jemand besonders groß, stark und kräftig, so meinte man, wäre das eine Folge besonders guter Ernährung oder des Sports oder auf die Einflüsse des Lebens zurückzuführen. Größere Klugheit und bessere Charaktere führte man auf die bessere Erziehung im Elternhaus und auf den Besuch höherer Schulen zurück. Die Folgen solcher Bewertung der Umweltinflüsse auf den Menschen waren, daß der Mensch glaubte, er könne die Menschen gefühler, besser und tüchtiger machen, wenn er die wirtschaftliche Lage des Einzelnen verbesserte; der Unmögliche meinte, eine Konfessionsänderung der Menschen und Völkern könne nur durch die Schule und eine höhere Bildung stattfinden. Das war aber ganz falsch gesehen! Heute wissen wir, daß die Erbmasse unmerklich ist! Die Eigenschaften des Menschen, im Guten wie im Bösen, sind uns nicht mehr die Folgen eines guten oder schlechten Willens, sondern sind Ausdruck der Erbanlage, die im Blute des Menschen liegen und ihm von Vätern und Müttern überkommen sind.

Wer von seinen Vorfahren nicht die Anlage zu einem kräftigen und kräftigen Körper geerbt hat, der wird auch durch eine noch so gute Ernährung durch tägliches Turnen und Sporttreiben niemals so kräftig werden wie der, der die Anlage dazu von seinen Eltern mitbekommen hat. Und die beste Erziehung und Schulbildung kann aus einem Dummen und Faulen nicht einen Klugen, Mann machen! Diese Tatsache ist von der Vererbungswissenschaft an einer Fülle von Beispielen nachgewiesen worden. Welche Folgen können erodieren sich nun für uns daraus für unsere Weltanschauung, d. h. für unsere Anschauung vom Leben des Menschen und Völkern?

Das Erbgut

Die erste Erkenntnis, die wir hieraus gewinnen, ist die: Was wir sind und was wir haben, ist das Erbe, das uns unsere Vorfahren hinterlassen haben. Diese wiederum waren so gewesen und mußten so handeln, wie sie geerbt haben, weil das Blut, das in ihren Adern fließt, dasselbe war wie das ihrer Ahnen. Und so verbinde mit uns — wenn wir rückschrittlich schauen — das gleiche Blut mit unseren Ahnen. Auch in den nachfolgenden Geschlechtern werden die gleichen Anlagen fortleben. Durch das Auf und Ab der Stammesgeschichte, durch Aufstieg und Verfall kultureller Formen, durch Krieg und Mord, durch Frieden und Ruhe fließt der Strom unseres Blutes und der Blutstrom unseres Volkes aus unbestimmter Vergangenheit einer unbestimmten Zukunft entgegen. Und so groß das Volk der 70 Millionen gegenüber dem Schicksal des einzelnen ist, so klein wird es gegenüber dem Blutstrom des Volkes, der durch die Jahrtausende fließt. Groß ist das zeitliche Volk der 70 Millionen Deutschen, aber größer ist das ewige Volk der Deutschen!

Was sind wir einzelnen Menschen aber anders als ein kleines Tröpfchen in diesem großen Strom? Wir sind nicht mehr, wie es der Liberalismus

glaubte und lehrte der Mittelpunkt und der Sinn der Welt. Wir sind Bescheidener geworden und fühlen uns nur als Glieder einer großen Kette. Und es braucht sich keiner damit zu entschuldigen, daß er in der Kette zu unterst steht. „Er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig und der elektrische Funke könnte nicht hindurch fahren, wenn er nicht da stände. Warum bilden sie alle für einen und einer für alle, und die letzten sind wie die ersten.“ (Gebbel, Tagelohndblätter.)

Eine solche Betrachtung zeigt uns, daß das, was wir leisten, die Auswirkungen der Anlage sind, die wir von unseren Ahnen übererbt bekommen haben. Es sind die unaltnen Erbanlagen unseres Volkes, die in uns lebendig geworden sind, die vor uns in unabhägigen Geschlechtern gewirkt haben, und die, wenn wir diese Anlagen nicht mütwillig zerstören, auch in unseren Kindern und Kindeskindern fortleben werden. Wir selbst aber sind in der Gegenwart nur die Träger und Bewahrer dieses Erbes der Deutschen. Aus dieser Auffassung ergibt sich eine Reihe von Folgerungen, die niemals aus dem Gedankengut der Marxisten und Liberalisten gezogen werden konnte. Sollten diese auf Grund ihrer Lehre von der Einwirkung des Milieus auf den Menschen ein übertriebenes Fürsorgewesen und ein immer differenzierendes Schulwesen aus, so steht der Nationalsozialismus dagegen den Entwidlungsweg des Volkes nicht in einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage an sich, sondern in der Auslese der Tüchtigsten. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß wir auf die Einwirkungen der Umwelt auf den Menschen ganz verzichten. Gute Anlagen im Menschen sollen angebildet werden und wirken können. Sie sollen nicht nur im „Verborgenen blühen“. Da kann es dann im Einzelnen von sehr großer Bedeutung werden, ob eine körperliche oder geistige Anlage gefördert und entwickelt, oder ob sie immer gekümmert und unterdrückt wird. Die besten Anlagen in einem Menschen nützen nämlich gar nichts, wenn dieser Mensch hungert und darbt. Er wird körperlich niemals etwas Hervorragendes leisten können. Andererseits muß ein noch so geistig begabter Mensch verkommen, wenn eine falsche Erziehung diese Anlagen immer wieder hindert und in andere Bahnen zwingt. Da ist es ganz selbstverständlich, daß man hier auf die Verbesserung der Umwelt drängen muß. Was uns in dieser Beziehung von den Marxisten und Liberalisten unterscheidet, ist dies, daß wir ihre Hebertreibungen hinsichtlich der Umweltinflüsse auf die Höhenmessung des Menschen ablehnen und dafür das Hauptgewicht auf die unbedingte Erbanlage des Menschen legen!

Der Begriff Rasse

Nachdem wir uns so die erste Bedeutung des Wortes Rasse klar gemacht haben, gehen wir nun zu dem eigentlichen Sinn des Wortes über: Rasse als eine Menschengruppe von gleicher Erbanlage. Jedermann weiß, daß die Menschen nicht gleich sind. Sie sind von äußerlich verschieden; sie sind weiß, schwarz, rot und gelb. Innerhalb dieser großen Menschenverbände hat uns die Wissenschaft verschiedene Menschengruppen, die sich von anderen

unterscheiden, aufgesetzt, eben die Rassen. So sprechen wir von der nordischen, der ostischen, westlichen, dinarischen, südlischen, vorberarischen, orientalischen und anderen Rassen. Die Unterschiede zwischen diesen beschränken sich nun aber nicht nur auf das Äußerliche, sondern sie erstrecken sich auch auf die geistig-seelischen Kräfte, auf die Charaktere. Das ist ja auch gar nicht schwer zu erkennen: wir brauchen nur einen Neger mit einem Weißen oder einen Eskimo mit einem Südländer zu vergleichen. Diese Unterschiede hat auch der Liberalismus anerkannt. Nur meinte er, daß die körperlichen und geistigen Massendifferenzen durch äußerliche Einflüsse geändert werden könnten. Wenn demnach ein Neger statt in Afrika an der friesischen Küste geboren worden wäre, so hätte er auch sicher nicht das schwarze, krause Haar, die dunkle Hautfarbe geerbt, sondern er würde in dem rauen Land am Meer aus einer helle Haut und blonde Haare bekommen haben wie unsere Fischer vom Nordseestrand.

Aus dieser Anschauung ergeben sich nun aber bedeutsame politische und weltanschauliche Folgerungen. Wenn nämlich die Unterschiede zwischen den Menschen nur bedingt sind durch äußere Einflüsse, dann hat es der Mensch in der Hand, die Unterschiede zwischen den Menschen zu überwinden, indem er einfach die geographischen und kulturellen Unterschiede ausgleicht. Und so hat man denn auch den Gedanken vertreten, man könne die Gegensätze zwischen den einzelnen Rassen aufheben und die Menschen wenigstens geistig ganz gleich und einheitlich machen. Damit aber wäre die Möglichkeit gegeben, z. B. in Europa einen Einheitsstaat in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu bilden; die Vereinigten Staaten von Europa oder Pan-Europa. Deshalb wurden alle Auswirkungen dieser Weltanschauung auf allen Gebieten internationale Bestrebungen begrüßt und in jeder Hinsicht unterstützt (z. B. Esperanto).

Die Unterschiede zwischen Rassen und Völkern

Die Rassenkunde lehrt uns aber nun, daß alle Unterschiede zwischen den Rassen und Völkern auf dieser Erde erblicher Natur sind und sich nicht auf äußere Einwirkungen zurückführen lassen. Mit anderen Worten: Es ist das Blut, das eine Rasse von der anderen unterscheidet. Diese Erkenntnis, die eine Wahrheit von allergrößter Bedeutung darstellt, lehrt uns: Jedes Stroben nach einem internationalen einheitlichen Staat, Kultur- oder Religionsystem ist unsinnig, weil es die Rassenkunde nicht beachtet. Diese aber, von Gott geschaffenen, können von Menschenhirnen und -händen nicht weggedeutet oder abgeschafft werden, ohne das die Freiheit gegen die Naturgewalt handeln und dadurch vernichtet und ausgerottet werden! Aus dieser Erkenntnis heraus achten wir die Eigenart anderer Völker und Rassen und lassen die ändern sich umgehört auf ihre Art entwickeln, verlampen aber auch dasselbe Recht für uns. Denn wir sind der Meinung, daß es göttliches Gesetz ist, uns rein zu erhalten von körperlicher und geistiger Anreicherung und damit Veranlagung.